

Wie teuer wäre mein Gras eigentlich wirklich?

Ein stetiges Thema rund um die Legalisierung ist die Frage, wie viel denn THC-haltige Produkte kosten dürfen. Gerade beim Thema Besteuerung lecken viele Politiker und Organisationen Blut. So brachte Thomas Kessler an einer Podiumsdiskussion an der Cannatrade 2018 einen Steuersatz von 60 % ins Spiel — das Publikum reagierte entsprechend empört. Angesichts solcher Steuersätze muss man sich zuerst mal fragen, wie viel denn das Produkt eigentlich wirklich kostet: Wie hoch sind die Produktionskosten? Und lohnt es sich, wenn ich mein Cannabis selber anbaue?

Der CBD-Markt gibt erste Hinweise

Die Krux an der Geschichte ist ja gerade, dass THC-haltige Produkte illegal sind und es entsprechend kaum verlässliche Zahlen gibt. Erste Indizien finden wir beim relativ jungen Markt mit CBD-Blüten. Mitte 2017 zahlte man im Grosshandel noch 4'000 Franken pro Kilogramm (Telebasel 2.5.18, hanflegal.ch/telebasel18). Dieser Markt ist nach dem Boom zusammengebrochen und es kursieren nun Zahlen von unter 2'000 bis minimal 1'000 Franken pro Kilogramm (NZZ 24.7.19, hanflegal.ch/nzz19). Die reinen Produktionskosten dürften wohl einiges tiefer liegen, doch der Markt ist noch jung und die Hersteller müssen ihre Investitionskosten decken.

Eine Modellrechnung für den privaten Anbau

Die spannende Frage für viele ist denn auch, wie viel der private Anbau mit einem Growschrank kostet. Wir haben zwei verschiedene Varianten mit Modellannahmen durch-

gerechnet, die einer privaten Anlage für den Eigenbedarf bzw. einer etwas professionelleren Anlage entsprechen. Dreh- und Angelpunkt sowohl für die Kosten wie auch für den Ertrag ist die Leistung der Beleuchtung. Beim ersten Modell, der Amateur-Anlage, gehen wir von einem Schrank mit einer Beleuchtungsleistung von 600 Watt aus. Um durchgängig ernten zu können, hat aber der erfahrenere Gärtner für die vegetative und die Blüh-Phase separate Growboxen mit je 800 Watt. Dies ist die zweite Modellannahme. Zur Be- und Entlüftung kommen zusätzlich je 80 Watt dazu.

Mit einer Lebensdauer von 10 bzw. 20 Ernten wurden die initialen Kosten der Anlage auf 800 bzw. 2'000 Franken geschätzt. Für Verbrauchsmaterial wie Erde und Dünger etc. wurde 30 bzw. 80 Franken angenommen. Im Growschrank sollen dann etwa 10 Pflanzen stehen. Das Saatgut kostet uns 9 Franken pro Samen. Da der erfahrene Gärtner wohl zusätzlich mit Stecklingen seiner Pflanzen arbeitet, nehmen wir aber an, dass dieser nur halb so viele Samen benötigt. Über beide Modelle konstant ist die Anbau-dauer von 56 Tagen und der Stromtarif von 22 Rappen pro Kilowattstunde Ökostrom. Die Kosten für eine Ernte betragen dann zwischen 313 und 518 Franken.

Für die Schätzung des Ertrags gibt es zusätzliche Unsicherheiten, denn nicht jeder hat den gleich grünen Daumen. Amateure werden anfangs wohl einen geringeren Ertrag erwirtschaften als erfahrene Gärtner. Um diesem Umstand gerecht zu werden, multipliziert man die Leistung der Beleuchtung mit dem erwarteten Ertrag pro Watt. Bei der kleineren Anlage schätzen wir einen

Die Produktionskosten von Hanf liegen sehr tief. Das wissen alle, die schon einmal ein paar Pflanzen auf dem Balkon aufgezogen haben. Hanf wächst schnell, solange er Wasser und Sonne bekommt. Sonst ist er anspruchslos.

Ertrag von 0.3 Gramm pro Watt, während wir beim grösseren Modell von einem erfahrenen Gärtner ausgehen, der 0.6 Gramm pro Watt herausholt. Entsprechend erhalten wir minimal einen Ertrag von ca. 180 Gramm beim Amateur bzw. 480 Gramm beim erfahrenen Gärtner.

Wir interessieren uns jedoch für die Kosten pro Ertrag, also Kosten pro Gramm. Dividieren wir die Kosten durch den Ertrag, kostet den Amateur das Gramm 1.74 Franken, während der erfahrene Gärtner mit 1.08 Franken pro Gramm deutlich günstiger davonkommt.

Doch nicht jeder hat die Zeit und Musse, eine ganze Anlage zu betreiben. Wer das Glück hat, ein abgeschiedenes Stück Land oder einen Balkon sein Eigen zu nennen, kann auch getrost im Freien ein paar Pflanzen wachsen lassen. Eine vereinfachte Modellrechnung für den Outdooranbau mit 10 Pflanzen, die je 30 Gramm abwerfen, zeigt, dass die Kosten dann noch bei 0.43 Franken pro Gramm zu liegen kommen können.

Gutes Gras ist nicht teuer

Wer also nicht vom Schwarzmarkt abhängig sein will, profitiert gleich doppelt. Wer sein eigenes Gras anbaut, weiss ganz genau, was er konsumiert und setzt sich somit nicht der Gefahr aus, Streckmittel zu rauchen. Zusätzlich spart man auch sehr viel Geld. Was man mitbringen muss, ist lediglich ein wenig Zeit, um sich um die Pflanzen zu kümmern. Obwohl der verantwortungsvolle Konsument durch sein Verhalten dem Schwarzmarkt entgegenwirkt und sich weniger gesundheitlichen Risiken aussetzt, wird dieser dann aber höher bestraft. Der Anbau für den Ei-

genbedarf ist eine Übertretung, die verzeigt wird (eine Jahresernte ist halt nur sehr selten unter 10 Gramm). Wer sich dagegen auf dem Schwarzmarkt bedient, kommt bei Einzelkäufen von unter 10 Gramm unter Umständen straffrei davon. Dazu gibt es Staatsanwaltschaften, die den Eigenanbau generell höher ahnden als den Besitz/Kauf.

Legalisierung würde den Schwarzmarkt deutlich unterbieten

Bei einer geplanten Legalisierung wird oft der Schwarzmarktpreis von ca. 10 Franken pro Gramm als Endpreis herbeigezogen. Eine Annahme, die wohl deutlich zu hoch ist. Bei Produktionskosten im Bereich von 1 bis 4 Franken pro Gramm, einem hohen Handelsaufschlag von 50 % und einer hohen Besteuerung von 50 % wären wir lediglich im Bereich von 2.25 bis 9 Franken pro Gramm im Endpreis.

Vergleich mit Tabak

Abschliessend machen wir noch kurz den Vergleich zum legalen Tabak. Bei Coop kostet offener Zigarettentabak 200 Franken pro Kilogramm oder 20 Rappen pro Gramm im Endpreis. Diesen Preis fanden wir beim Schweizer Tabak «Heimat».

Tabak ist also rund 10-mal billiger als legales CBD-Cannabis und das im Detailverkauf, also inkl. der Marge, der Mehrwertsteuer und der Tabaksteuer! Interessant wäre nun zu wissen, wieso Tabak so viel billiger ist. Könnte bei einer Legalisierung im grossen Stil auch Cannabis in diesen Bereich kommen? Wir können momentan nur spekulieren, hoffen aber, diese Frage irgendwann beantworten zu können.